

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Preis: Monatlich 2,25 Mark, bei Vorbestellung durch die Post 2,00 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Druckerei od. d. Beförderungsanstalten) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Verlags-Preis: Die Ottendorfer Zeitung oder deren Name steht auf 10 Pf., auf der ersten Seite mit 25 Pf. bedruckt.
Anzeigen werden an der Geschäftsleitung bis spätestens am Freitag 10 Uhr in die Geschäftsleitung gebracht.
Jeder Anzeiger auf Sonntag, 10 Pf., wenn der Verlagspreis nicht durch den Anzeiger selbst mit 25 Pf. bedruckt ist.

Telegraphisch-Anschluß Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29146.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Köpcke, Leipzig-Ostl.

Nummer 144

Mittwoch, den 14. Dezember 1921

20. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bescholzenheiten.

Der Gemeinde sind 350 Bescholzen zur Verfügung gestellt worden, von denen 70 Stück unentgeltlich und 280 Stück gegen Zahlung einer Gebühr von 11 Mark abgegeben sind.

Anträge von bedürftigen Personen auf Zuteilung eines Holzzeichens sind

bis zum 17. d. M.

im Rathaus — Redeamt — anzubringen. Sozial- und Kleinrentner, Erwerbslose, bedürftige Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, erhalten den Vorrang.

Ottendorf-Okrilla, den 7. Dezember 1921.

Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 15. Dezember 1921.

Gemeinderatsitzung am 12. Dezember im Rathaus zu Ottendorf-Okrilla. Der Vorsitzende, Herr Gemeindevorstand Richter, eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, daß anlässlich der Sparfassenabschlussprüfung auch die Gemeinde-, Stros-, Erwerbslosen-, Gaswerks- und sonstigen Kosten einer Prüfung unterzogen worden seien, die alle in Rücksicht auf die Befindlichkeit der Gemeinde bekannt, daß der Bezirksverband, als Besitzer des am Wege nach Hermsdorf und Grünberg gelegenen Waldes, beabsichtigt, einen Teil Wald abzuholzen, und auf die günstige Gelegenheit Holz zu erheben hinweist. Der Gemeinderat weist auf eine Verfügung der Finanzämter hin, nach der die Gemeinden kostenlos die Steuerbücher ausfertigen sollen, für diese Leistung soll, da die Gemeinden dadurch viel Arbeit haben der Betrag von 1 Mk. für das Buch den Finanzämtern in Rechnung gestellt werden. Gegen die von der Regierung geplante Berechnung von 5 1/2 % für gewählte Vorstände an bedürftige Gemeinden soll Einspruch erhoben werden. Eine Resolution der Freien Turnerschaft wegen Schaffung eines Sportplatzes und Turnhalle wird zur Kenntnis genommen. Die Kohlenlieferung des Gaswerkes läßt sich zu wünschen übrig, doch ist es gelungen für die Zeit von 3 bis 4 Wochen sich noch einzudecken, vorausgesetzt daß die zugelagerten Lieferungen erfolgen, welcher erfreulich ist; daß für den Gaspreis eine weitere Erhöhung von etwa 50 Prozent zu erwarten ist. Herr Schumann stellt den Antrag gegen die Erhebung der Bauarbeiter in die Gruppe der Saisonarbeiter durch die Kreishauptmannschaft Dresden — als einzige in Sachsen — Protest einzulegen. Die angelegten Vorschläge für die Grund-, Gewerbe- und Grundsteuer wurden einstimmig angenommen. Die Erhöhung der Grundsteuer für Ottendorf-Okrilla um ca. 100 Prozent ist dem Gemeinderat bekannt. Der nachgelagerte Bericht von Gemeindevorstand über die abschlägigen Bescheid Beschlüsse der Kreisverwaltung für den Lagerplatz an der Mühle des Herrn Kühn — der nach einer Vereinbarung vom Jahre 1846 an den damaligen Besitzer als Lagerplatz für den Preis von 1 Taler 5 Schilling verpachtet worden ist — soll den heutigen Schlichter entsprechend geregelt werden. Als Nachfolger des verstorbenen Richters — Herr Sud — wird Herr Gemeindevorstand Richter als Richter gewählt. Den gesteigerten Verwaltungskosten nachkommend, macht sich eine Erhöhung der Hypothekenzinsen notwendig, die von 4 1/2 % bez. 4 1/2 % auf 4 1/2 % Prozent erhöht werden. Die ausgeliehenen Hypotheken betragen im Dte 615 000 auswärts 629 000 Mark, die Mehreinnahme durch die Erhöhung beträgt 4650 Mark. Auf Anfrage des Wohnungsverbandes betrags des Unterausschusses wird beschlossen dahingehend Mitteilung zu machen, daß ein weiteres Verleihen des Unterausschusses für den hiesigen Ort keinen Zweck habe. Mit einer Einbeziehung sozialistischer Kreise — das von Dr. Fa. August Walthers u. Sohne A.-G. gekauft worden ist — erklärt man sich einverstanden. Hierauf geheime Sitzung.

Auf den heute Abend 8 Uhr im Gasthof zum „Schwarzen Kopf“ vom Beamtenverein veranstalteten Bildervortrag über Wagnacht in Kunst und Sittlichkeit sei besonders aufmerksam gemacht. Gäste, eingeführt durch Mitglieder, sind herzlich willkommen. Der Saal ist dankenswerter Weise gut gefüllt. Eintritt frei.

Das Stimmrecht der Vorsitzenden für die Gemeindevorstände. Wie in den Städten Dresden, Leipzig und Zwickau die Stadtverordnetenwahlen, so haben vielfach auch in sächsischen Gemeinden, die in den letzten Wochen

abgehaltenen Neuwahlen zu den Gemeindevertretungen Stimmengleichheit zwischen den Bürgerlichen und den Sozialistischen Vertretern ersehen. Nach der sächsischen Revidierten Städteordnung entscheidet, wenn bei Abstimmung sich Stimmgleichheit ergibt, die Stimme des Vorsitzenden, während in der Geschäftsordnung des sächsischen Landtages die Bestimmung enthalten ist, daß Stimmengleichheit Ablehnung bedeutet. Es wird deshalb in den Kreisen der Stadtvertreter erwogen, auf eine Änderung der einschlägigen Bestimmung der Revidierten Städteordnung dahin zu wirken, daß in dieser über die Stimmabgabe des Vorsitzenden bei Stimmengleichheit dieselbe Bewertung Platz gibt, wie die in der Geschäftsordnung des sächsischen Landtages vorgehrt ist.

Das Ende der Judenknappheit kündigt das Reichswirtschaftsministerium an. Er führt aus, der laufende Bedarf an Haushaltszucker werde in vollem Umfange befriedigt werden können und es bestehe die Gewissheit, daß im Laufe der nächsten Zeit ausreichende Mengen Zucker zu normalen Preisen auf den Markt gebracht werden. Den Fabriken ist für die Monate Oktober bis Dezember ein Drittel der voraussichtlichen Erzeugung des ganzen Jahres zum Verkauf und zur Lieferung bis Ende Dezember freigegeben.

Dresden. Von der hiesigen Kriminalpolizei wurden der Elektromonteur Wilhelm Scharowski, am 27. Jan. 1900 in Reindorf bei Berlin geboren und der Möbelrestler Berndt Behner, am 16. Febr. in Waldsassen in Unterfranken geboren zu dem in Berlin begangenen Raubmorde an dem Waffenhändler Alexander festgenommen. Der Erworbdete besuchte als Besserer u. b. Schokoladenfabrikant Bankhäuser Riffes usw. und galt als vermöglicher Mann. Zu seinem Handel holte er sich aus Kaschemmen Botengänger, die er gewöhnlich einige Tage beschäftigte. Auf diese Weise ist auch der hier festgenommene Behner mit Alexander bekannt geworden und hat dabei dessen Verhältnisse kennen gelernt. Er hat dann den gleichfalls festgenommenen Scharowski und noch eine dritte Person in Alexanders Verhältnisse eingeweiht worauf sie zu dem Entschluß kamen, den Alexander zu berauben. Der Plan wurde wie erwähnt, am Donnerstag den 6. Dezember ausgeführt. Sie besaßen sich in die Wohnung des Alexander, überfielen ihn, töteten ihn, und raubten ihm ein Taschentuch in den Mund worauf der Gräueltat eingetreten ist. Dem Erworbdeten wurden 9000 Mark geraubt. Von dem geraubten Gelde kleideten sich die Mörder vollständig neu ein, es konnte deshalb nur noch ein geringer Betrag gerettet werden. Die Festgenommenen haben nach längerem Lugnen die Tat eingestanden.

Freital. Trotz großer Anstrengungen ist es noch nicht gelungen, die Vererber des Raubüberfalles auf die Beamten der Siemens'schen Glasfabrik festzunehmen. Das hiesige Postamt beklagt, daß die Verfolgung insbesondere dadurch erschwert worden ist, daß das Postamt erst sehr spät und auf dem Umwege über Dresden Mitteilung von dem Überfall erhielt. Die Vererber hatten dann einen zu großen Vorsprung, um sie auf freiem Gelände einholen zu können. Nachdem sie unweit des Rinderheims im Witzgrund in den Wald gelangt waren, ließen sich die Spuren nur schwer feststellen und verloren sich auf dem Waldboden fast ganz. Dessen ungeachtet ist das Döblener Postamt eilig beauftragt die Täter ausfindig zu machen. Nach Bekanntwerden des hiesigen Raubüberfalles war der Firma von der ihm nachstehenden Leitung eines großen Unternehmens in Forst l. S. die drahtliche Mitteilung daß auf den Risenboten der Fabrik, der 140 000 Mark Bohnengeld von der Bank erhoben hatte, von einem Raubfahrer, der gleichzeitig mit Pfister arbeitete, Tags zuvor, also am Donnerstag, ein gleicher Überfall versucht worden. Der zufällig hinzukommende Fabrikbesitzer machte von seiner Schusswaffe Gebrauch, doch konnte der Räuber unerkannt entfliehen.

Röhschenbroda. Zum Zwecke der Gründung einer Stadt „Röhschenbroda“ haben bereits die ersten Gemeindevorstände abgestimmt. In Röhschenbroda, das gar kein Interesse an der Zusammenlegung der Röhschenbroda hat, stimmte der Gemeinderat mit 11 gegen 3 Stimmen gegen die geplante Stadtbildung. Radebeul dagegen ist der treibende Kell in der aufgeworfenen Frage und stimmte deshalb im Gemeinderat 18 Stimmen für und 3 Stimmen bei einer Stimmenthaltung, gegen die Ortvereinerung. Da die Einwohner aller Ortsteile sich aber nur einer Urabstimmung fügen werden, sind die bisherigen Abstimmungen

wedlos. Allgemein ist man überhaupt ganz gegen die Gründung einer Stadt, weil man neben unabsehbarer Teuerung in der Verwaltung und kostspieligen Verpflichtungen einer Stadtgemeinde für deren Bewohner nur Gleichgewichte erblickt.

Döbeln. Sonnabend früh brannte ein Gebäudeflügel der Maschinenfabrik von Franz Richter am Bahnhofs Döbeln-Döbeln völlig aus. In diesem neueren Teile der Fabrik befanden sich die Klempnerei und der Drillmaschinenbau. Da die Fabrik hoch liegt, war der Druck der Wasserleitung abgeschwächt. Helfend mußte die Motorspritze der hiesigen Feuerspritzenfabrik eingreifen.

Döbeln. Dienstagvormittag drang ein Dieb in die im 1. Stock des Hauses Obermarkt 11 gelegene Wohnung des Schuhwarenhandlers Paul Wittig ein und raubt aus dem Kleiderschrank eine Geldtasche mit 10 000 Mark Inhalt.

Döbeln. Feuer brach in der Scheune des Viehhändlers Werner in Galzig aus. Außer der Scheune wurde auch das Seitengebäude und ein Teil des Wohnhauses vernichtet. Der Vater des Besitzers hat aus der Scheune verschiedene Gegenstände retten wollen und ist dabei ums Leben gekommen, während der Besitzer die Pferde aus dem Seitengebäude holte.

Zwickau. Wegen der von den Gewerkschaften mittels sogenannter Kontrollzettel ausgeübten Kontrolle der Gewerkschaftsmitglieder bei den hiesigen Stadtverordnetenwahlen haben die Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei die Gültigkeit der Wahlen durch Wahlprotest angefochten.

Zwickau. Die Stadtverordneten beschloßen eine Ergänzung bzw. Verschärfung der Geschäftsordnung, um die Wiederkehr eines solchen Vorfalles, wie er sich vor einiger Zeit im Stadtverordnetenkollegium ereignet hatte, zu verhindern. Damals war ein sozialdemokratischer Stadtverordneter gegen einen bürgerlichen Kollegen, der ihm eine beleidigende Äußerung zugerufen hatte, tätlich vorgegangen. Die sozialdemokratische Fraktion erhob zwar gegen die Änderung der Geschäftsordnung lebhaften Widerspruch, verließ auch vor der Abstimmung den Saal, konnte aber die Annahme der Vorlage dadurch nicht verhindern.

Unerhörte Vertenerung von Post und Eisenbahn.

Die Steigerungen der Bahn- und Posttarife überfüllen sich geradezu. Vor zwei Tagen hat der Reichsrat erst die Gebührenerhöhung zum 1. Januar 1922 bedingungsweise genehmigt. Aber bevor diese eben beschlossenen Tarif-erhöhungen der Öffentlichkeit bekannt gegeben worden waren, hat die Reichspostverwaltung den Regierungen der einzelnen Länder schon eine neue Vorlage mit neuen, wieder wesentlich erhöhten Tariffüssen übermittleit, die anstelle der vor wenigen Tagen beschlossenen, vom 1. Januar ab Geltung haben sollen.

Nach den letzten Beschlüssen sollte die Postkarte im Ortsverkehr 60 Pfennige im Fernverkehr 1 Mark kosten. Nach den jüngsten Vorschlägen wird sie 75 Pfennige bzw. 1,25 Mark kosten. Die Gebühr für den Brief sollte im Ortsverkehr ab 1. Januar 1 Mark, im Fernverkehr 1,50 Mark betragen. Sie soll neuerdings auf 1,25 Mark bzw. 2 Mark für ein Gewicht bis 20 Gramm erhöht werden. Die Wortgebühr bei Telegrammen sollte 75 Pfennige, die Rundpostgebühr 10 Mark hoch sein. Der neue Vorschlag lautet auf 1 Mark pro Wort und 10 Mark Rundpostgebühr. Die Fernspreckgebühren sollten gegenüber dem Gebührentarif vom 1. Oktober um 80 v. H. erhöht werden. Der neue Vorschlag lautet auf 100 v. H. In ähnlicher Höhe sollen auch die übrigen Postgebühren erhöht werden. Das heißt also daß die Sätze auf das zwanzigfache des Friedensbetrages gebracht werden sollen.

Das wird Geltung haben nicht nur für die Post, sondern auch für die Eisenbahn. Was für eine ungeheure Belastung diese neuen Gebührenerhöhungen nicht nur für den einzelnen sondern für unser ganzes Wirtschaftsleben bedeuten, bedarf keiner besonderen Ausführung. Es muß auf das dringendste davor gewarnt werden, den Bogen zu überspannen.

Sürländer
ist die beste Seife
Stechenpferd Buttermilch-Seife



Briand Triumphant.

Von unserem Mitarbeiter wird und geschrieben.
Wenn ein französischer Ministerpräsident heutzutage eine Reise tut, dann kann nicht nur er etwas erzählen; ganz Deutschland muß sein Kommen und Gehen mit größter Aufmerksamkeit begleiten, mehr fast noch als wenn sein eigener Reichskanzler auf Reisen ginge. So sehr haben sich die Zeiten geändert.

Die Franzosen haben ihrem Ministerpräsidenten einen Empfang bereitet, als läme er aus einem siegreichen Krieg in die Heimat zurück. Deputationen, Reden, Empfänge, Beibringen und Vorbeibringen begrüßten Herrn Briand, und er selber dankte in der stolzen Haltung eines Triumphanten für die vielen Ovationen, die ihm dargebracht wurden. Schon allein die Tatsache, daß Frankreich die Einladung nach Washington angenommen habe, rechnete er sich als ein beinahe unsterbliches Verdienst an, nicht ohne dabei von „vergifteter Propaganda“ zu sprechen, die gegen Frankreich betrieben werde. Er wies darauf hin, daß in Washington allgemein versichert wurde, Frankreich solle sich niemals isoliert sehen, und ging doch wohlweislich dem Widerspruch aus dem Wege, der darin liegt, daß eben das selbe Frankreich trotzdem seine Lage in Europa als gefährdet bezeichnet, trotz der moralischen Unterstützung, die ihm von England wie von Amerika im Angesicht der Abrüstungskonferenz zugesichert worden ist, und trotz der vollendeten Abrüstung, in die man Deutschland hineingezwungen hat. Den Grundgedanken für die Abrüstung zur See habe Frankreich sich „leichtem Herzens“ angeschlossen; was aber die Armee anlangt, so sei hier die Lage ganz anders. Auf dem Meere gebe es nur noch befreundete und alliierte Flotten, aber zu Lande verfüge Deutschland immer noch über sieben Millionen ausgebildete Männer und über 250 000 Polizeistreitkräfte. Es habe riesige Fabriken, die Maschinen, Gewehre und Kanonen erzeugen könnten, und Rußland erst, das hinter Deutschland und Polen liegt, unterhalte zu unbekanntem Zweck eine Armee von 1 1/2 Millionen. Also muß Frankreich standhalten und auf der Wacht sein. Nur politische Garantien könnten es dazu bestimmen, seine Rüstungen herabzusetzen. Andernfalls möge man es gewähren lassen und ihm erlauben, seine nationale Sicherheit so zu schützen, wie es ihm selber gut erscheint.

In der Tat, um die Einigkeit des französischen Volkes in den Lebensfragen der Republik braucht kein französischer Ministerpräsident in Sorge zu sein. Schon machen Kammer und Senat sich auf, dem zurückgekehrten Vertrauensmann des Volkes die volle Abrechnung mit seiner in Washington beobachteten Haltung auszusprechen, und die Ministerkammer, die der Meinung zu sein schien, daß jetzt endlich wieder gute Lage für sie gekommen seien, werden sehen, daß kein leichtes Spiel sie erwartet. Briand ist wachsam, und daß auch von London her während seiner Abwesenheit von Frankreich mancherlei unternommen worden ist, was unter Umständen dazu führen könnte, ihn zu Fall zu bringen, ist ihm gewiß nicht weniger als entgangen. Auch gegen diese Gefahr wird er sofort Gegenmaßnahmen einleiten — und die armen Deutschen werden gewiß wieder zu glauben geneigt sein, daß das ganze hohe Spiel zwischen ihm und Lloyd George, wie zwischen ihm und seinen inneren Gegnern um Deutschland, um nichts als um Deutschland ginge. In Wahrheit geht es beiden Männern um ungleich mehr als dies: Die Weltmachstellung ihres Landes ist es, um die sie bald mit-, bald gegeneinander ringen, ein Zwiespalt, in dem das entwaflnete, das zerrüttete Deutschland nicht viel mehr zu bedeuten hat als der arme Sünder, auf dessen Rücken die Interessenkämpfe großer Heere ausgefochten zu werden pflegen.

Wir wollen uns nicht vormachen, wir wollen uns aber auch nicht vormachen lassen. Wohlwollen für uns ist bei allem Moratoriums- und Anleihegerede dieser Tage weder in London noch in Paris zu finden. Wir werden jede etwaige Erleichterung, die uns zugestanden wird, mit neuen schweren Bindungen zu bezahlen haben. Von unserer Einladung nach Washington ist schon gar keine Rede mehr. Herr Briand hat in dieser Beziehung wirklich nichts zu fürchten. Nehmen wir uns lieber ein Beispiel an der einmütigen Haltung der französischen Nation.

Politische Rundschau. Deutschland.

Kredithilfe für das Reich.

Dem grundlegenden Paragraphen 1 des Gesetzentwurfs über die Kreditvereinbarung des Gewerbes stimmte

der Reparationsausschuß des Reichswirtschaftsrates zu. Der Paragraph besagt, daß zur Beschaffung von Mitteln in fremder Währung für die dem Reich aus dem Friedensvertrag obliegenden Zahlungsverpflichtungen eine Anleihe aufgenommen werden soll. Aufgabe der Kreditvereinbarung ist es, entweder diese Anleihe selbst aufzunehmen, oder, falls die Aufnahme von dritter Seite mit Zustimmung der Regierung erfolgt, ihre Erfüllung zu gewährleisten. Als Sicherheit sollen das Betriebsvermögen der Gewerbe, die Grundstücke der Land- und Forstwirtschaft, die Gebäude der Mitglieder der Gewerbe dienen. Die Erstattung der Guthaben soll durch steuerliche Verrechnung erfolgen.

Der neue deutsche Eisenbahnetat ohne Defizit?

Im Reichsverkehrsministerium wird, wie verlautet, die Ausarbeitung eines Planes über die Neugestaltung des Reichseisenbahnwesens eifrig betrieben. Das Reichsverkehrsministerium glaubt bei seinem Reorganisationsplan an der Selbständigkeit der Reichseisenbahnen als Reichsbetrieb um so mehr festhalten zu müssen, als der Etat für 1922, der soeben fertiggestellt ist, wieder balanciert. Die Veröffentlichung der Ziffern soll in nächster Zeit erfolgen.

Die Schlichtungsordnung abgelehnt.

Der Gesetzentwurf über die zur Vermeidung von gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern (Streiks usw.) zu schaffende Schlichtungsordnung war vom Reichswirtschaftsrat an den sozialpolitischen Ausschuß zurückverwiesen worden. Zwischen der Stellungnahme der beiden Beisitzigen konnte aber keine Einigung erzielt werden, so daß bei der Gesamtabstimmung das Gesetz abgelehnt wurde.

Rückständige Zahlungen.

Die Mitteilung, daß aus dem Ausgleichsverfahren zwischen Deutschland und der Entente (dem sogenannten „Clearing-System“, das mit den Reparationsleistungen nichts zu tun hat und die Regelung der privaten Vorkriegsschulden betrifft) am 1. Dezember eine Summe von 91 Millionen Goldmark fällig geworden sei, die wir schuldig geblieben wären, wird von amtlicher Seite jetzt dahin richtiggestellt, daß es sich um eine Zahlung von 15. November handelt, bei der wir mit einem verhältnismäßig kleinen Teil, nämlich 48 Millionen Papierfranken im Rückstand geblieben sind. Es sind bereits alle Vorbereitungen zur schleunigen Rückzahlung getroffen.

Gegen die Loslösung der Rheinlande.

In den Zürcher Blättern steht folgender von allen Parteien ausschließlich der Kommunisten unterzeichneter Aufruf: Rheinländer! Deutsche Männer, deutsche Frauen! Dunkelmänner sind an der Arbeit, aus nackten Selbstinteressen planen Verräter die Loslösung von Deutschland. Der Augenblick der Gefahr wird verfassungstreue Männer finden. In der Abwehr dieser verräterischen Bestrebungen sind wir einig!

Italien.

Das deutsche Eigentum in Italien. Der italienische Handelsminister gab neuerdings eine Erklärung ab, daß die Verhandlungen über das deutsche Eigentum günstig weiter gingen und daß er eine Lösung erhoffe. Von der Rückgabe seien lediglich gewisse Besitztümer an der Grenze, Hotels, einige Fabriken und künstlerisch wertvolle Gebäude ausgeschlossen. — Es wäre in der Tat sehr zu wünschen, daß diese Frage bald aus ihrer bisherigen Stokung heraustritt, die dadurch verursacht war, daß Italien bisher Bedingungen gestellt hat, die in keinem Verhältnis zur deutschen Leistungsfähigkeit standen. Einen besonders heiklichen Fall bildet die der deutschen Regierung gehörende Villa Falconeri in Rom, die die Italiener plötzlich mit Beschlag belegten, angeblich, weil der deutsche Verwalter sich geweigert hatte, einer Filmgesellschaft den Zutritt zu gestatten, obwohl die italienische Regierung (die dafür gar nicht zuständig ist) die Genehmigung erteilt hatte. Auch dieser Fall soll jedoch, wie der Minister hofft, bald seine Klärung finden.

Berlin. Auf Grund des Wiesbadener Abkommens, das ursprünglich am 1. Oktober in Kraft treten sollte, sind bisher noch keine Leistungen erfolgt. Dies ist in der Hauptsache auf die noch fehlende Zustimmung der Reparationskommission zu dem Verträge zurückzuführen, auch sind noch Postfragen zu regeln. Wahrscheinlich wird der Wiederaufbau im Februar oder März beginnen.

Oppeln. Die Interalliierte Kommission hat verfügt, daß Bestellungen der Personen- und Sachschäden während des

irgend einem menschlichen Wesen aus der Vergangenheit war er nicht gefast gewesen. Unter den vielen mehr als trüblichen Bildern von damals war das des kleinen blonden Kindes aus dem Nachbarhause kaum jemals in den ersten Jahren flüchtig wieder aufgetaucht und dann so vollständig verwischt worden, das er sich dieser anhänglichen Erinnerung, die ihm aus den schlichten Worten entgegenwuchs, im Grund ein wenig schämte und verlegen an den paar Härchen auf seiner Oberlippe zwifte. Er war doch sonst den Weibern gegenüber nicht schüchtern, aber hier war er verlegen — völlig verlegen. Er kam sich vor wie ein dummes Junge.

Wie häßlich du geworden bist! sagte er, um doch überhaupt etwas zu sagen, was ihr angenehm sein könnte. So? sagte sie leichtsin. Na, das lag mir ja viele. Aber von dir freut's mich. Dein Gesicht hat sich übrigens auch nicht viel verändert. Sonst hätte ich dich ja nicht sofort wiedererkannt. Ich sah dir schon eine ganze Weile zu, wie du hier über den Baum kletterst und dir das neue Haus da drüben ansehst. Da kletterst du auf einmal und an dem Lachen habe ich dich wiedererkannt, denn das war genau das selbe, wie damals als Junge, wenn du dem Allen einen Streich gespielt hattest, über den er sich grün und gelb ärgerte.

Ich habe mich auch genau ebenso gefreut, sagte er, schon etwas sicherer geworden, als ich hörte, daß der alte Gauner im Nachbarhause ist.

Um dich hat er's verdient, armer Felix, bestätigte Gretchen, indem sie ihre kleine Hand auf die seinige legte, wobei ihn ein seltsam wohliges Gefühl angenehm durchriefelte. Wenn ich daran denke, wie unheimlich er dich oft gequält hat und dir mit der großen Lüge in deine schönen Veden lührte. Hast du sie übrigens noch?

Gott sei Dank! lachte Felix und nahm den Hut ab. Alles noch da! Das wäre ja auch noch schöner mit zwanzig Jahren!

Zwanzig Jahre bist du schon? erwiderte sie und sah ihn mit einem vertrauten Lächeln nachdenklich an. Wie schnell doch die Zeit vergeht. Gestad als wenn sie Flügel hätte. Und ich bin schon achtzehn!

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Beitergebnisse.

* Auf einem Festabend des Vereins Berliner Presse sprach der Reichskanzler Dr. Brüning über die Aussichten der Kreditaktion und über die kommende steuerliche Belastung des Besizers.

* Die Reparationskommission hat am die Reichsregierung eine Aufforderung gerichtet, worin sie um sofortigen Ausschluß über die Zurüstungen zur Januarzahlung ersucht.

* Der zweite amerikanische Truppentransport hat die amerikanische Besatzungszone am Rhein verlassen.

* Frankreich will angeblich der Gewährung eines Moratoriums für Deutschland unter gewissen Bedingungen zustimmen.

* Nach den letzten Meldungen will England ein Moratorium für Deutschland von drei bis vier Jahren vorschlagen, und Frankreich als Entschädigung anbieten, daß es in dieser Zeit alle Abzahlungen in Lieferungen und Leistungen erhalten soll.

Mai- und Juni-Pflichtes in Oberschlesien bis zum 1. Januar 1922 bei den Kreisämtern schriftlich anzumelden sind, damit das Entschädigungsverfahren in die Wege geleitet werden kann.

Ein neuer Vierbund.

Nach mancherlei Verwirrungen und Zwischenfällen scheint die Frage des Fernen Ostens, die einen Hauptpunkt der Washingtoner Konferenz bildet, nunmehr einer Lösung entgegenzugehen. Auf der nächsten öffentlichen Sitzung der Konferenz soll eine Mitteilung betreffs Beendigung des britischen Bündnisses mit Japan unter gegenseitiger Zustimmung abgegeben werden. Diese Mitteilung werde mit der Erklärung einer gemeinsamen Politik Großbritanniens, der Vereinigten Staaten, Japans und Frankreichs bezüglich China verbunden werden. — Darüber hinaus wissen japanische Blätter sogar zu berichten, daß Japan, Großbritannien, die Vereinigten Staaten und Frankreich über einen gemeinsamen Vertrag verhandeln wollen und daß ein entsprechendes Memorandum von den Delegierten unterzeichnet werden soll.

Volkswirtschaft.

Die Umstellung der Kruppischen Werke. Die Kommissionsmitglieder der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf beschäftigten unter Führung des ehemaligen Reichswirtschaftsministers Bissel die Kruppische Gussstahlfabrik in Essen. Sie konnten sich davon überzeugen, daß die zur Erzeugung von Kriegsgeschützen vorhandenen Werkzeugmaschinen, Werkzeuge und Einrichtungen zu zerstört oder umgearbeitet worden sind. Die zerstörten Maschinen und Einrichtungen stellen im Gewicht 27 000 Tonnen dar; ihr Wert würde, wenn sie heute wiederhergestellt werden könnten, 800 Millionen betragen. Die Stahlproduktion beträgt etwa 65 Prozent derjenigen der Friedenszeit. Die Gründe der Produktionsminderungen waren auch den ausländischen Besuchern nicht immer klar. Für das abgelaufene Geschäftsjahr wird wahrscheinlich nur eine kleine Verzinsung für das angelegte Kapital in Frage kommen.

Wahrscheinlich ist Hochverrat. In einer Rede im Bundestag sprach der österreichische Finanzminister Dr. Müller über die Lennerung und die dadurch entstehenden Erfolge in Wien. Dr. Müller erklärte, es sei Hochverrat, wenn man versuche, sich durch Spekulationen vom dem Schicksal des Staates unabhängig zu machen. Eine Staatsverwaltung, die sich ihrer Aufgabe bewußt sei, könne an dieser Form des Hochverrats nicht mehr achtlos vorbeigehen. Es habe sich deutlich gezeigt, daß die große Menge der Bevölkerung nicht geneigt sei, mit verkrüppelten Armen zu sterben und zuzusehen, wie ein kleiner Teil sich bereichere.

Bermehrung der Arbeitslosen in England. Die Zahl der Arbeitslosen in England hat sich in der letzten Woche erhöht. Sie beträgt jetzt 1 852 400.

Vom Lohnkampfplatz.

Essen. (Ende des Straßenbahnerstreiks.) Die Organisation der Straßenbahner hat an die Straßenbahnerverwaltung die schriftliche Mitteilung gerichtet, daß der Betrieb der Straßenbahn wieder aufgenommen wird. Die Straßenbahner haben die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen, nachdem bei einer nochmals vorgenommenen Abstimmung sich eine Mehrheit für sofortige Wiederaufnahme der Arbeit ergeben hatte. Der Arbeitgeberverband wird mit den Vertretern der Gewerkschaften in neue Lohnverhandlungen eintreten.

„Und noch keinen Mann hast du?“ scherzte Felix.
„Gilt das so? Mit dem Weiraten hat's noch Zeit bei mir. Und wer weiß, ob's überhaupt jemals dazu kommt. So lauge Mutter lebt, denk' ich schon nicht daran.“

„Wie geht's denn Mutter und dem?“
„Kannst dich gleich nachher selbst davon überzeugen. Die wird Augen machen, wenn sie den kleinen Felix sieht, den Dösel mit den Trochäen, wie sie noch immer dich nennt. Wir haben noch immer die Wäckerel, aber sein vergrößert ist alles worden und 'ne schöne blonde Wäckerel haben wir eingetüchtelt mit vier jungen Mädchen und ich bin die Macherin vom ganzen, wie Mutter sagt: die Döseltrüffel.“

„Und das Geschäft geht gut?“ fragte Felix mit ehrlichem Interesse.

„Gamos! Täglich 'rausgearbeitet haben wir uns in den Jahren. Gott sei Dank. Damals wie Vater starb, ging's uns ja traurig, und Mutter wußte vor Sorgen nicht aus noch ein. Da hab' ich eben gelernt, frühzeitig mit aufpassen und mitdenken und den Kopf zusammennehmen, daß man 'rausam aus all der Not.“

„Arme Gretel, da hast du von deiner Jugend wenig gehab!“

„Wie kannst du so was reden? Ich habe meine Arbeit gehabt und meine Mutter, für die ich gearbeitet habe. Du als Mann mußt mir das doch am besten nachfühlen, welche Bönne darin liegt, so Stück für Stück wieder aufzubauen, was zusammengebrochen ist, so einen mühsamen, geliebten Menschen wieder langsam aufzurichten, daß er wieder glauben lernt ans Leben und an die Zukunft. Nein, Felix, glaub' mir, ich hab' von meiner Jugend hundertmal mehr gehab', als all die anderen Mädchen, die ich kenne, und ich möchte mit keiner einzigen tauschen.“

Felix lächelte den Worten seiner Jugendgeheimnis wie etwas Fremdem, das er nicht ganz zu begreifen vermochte. Aber schon mußte es sein, denn es klang so gut, so lieb, so hoffend. Und wer dabei so dastehen konnte wie sie, mit so leuchtenden Augen, so ganz erfüllt von seiner Lebensaufgabe, ein Bild innerer und äußerer Gesundheit, der mußte wohl auch recht haben. (Fortsetzung folgt.)

Der Mann mit der Maske.

Novelle von Walter Schmidt-Dahle.

(Nachdruck verboten.)

Es war ein junges Geschöpf von entsüßender Anmut, rosig, mit vollen und doch zarten Formen, grazios und geschmeidig, ohne jede Spur von Stollelei. Große blaue Kinderaugen blickten frei und offen unter den langen dunklen Wimpern hervor, die zu dem glänzenden blonden Haar, das in zwei biden Böcken über den Rücken hing, in eigenartig reizvollem Gegensatz standen.

„Ich glaube wirklich, der kennt mich nicht mehr,“ sagte sie, nicht vor ihm stehen bleibend, während Felix mit einer gewissen naiven Verlegenheit sie anblickte und unwillkürlich rot wurde. Inzwischen lud sie unbehindert fort: „Na, ich nehm' dir's nicht übel, Felix! Wir waren ja damals alle beide noch Kinder, besonders ich. Aber ich habe dich gleich wiedererkannt. Was siehst du ja wohl. Na, wiehst du endlich, wer ich bin?“

„Gretel! — Fräulein Gretel!“ rief Felix und lächelte über das ganze Gesicht. „Deht erkenn' ich dich wieder — natürlich —, aber wer konnte denn auch denken, daß aus dem kleinen Nachbarblind mal ein so hübsch-dünes Mädchen werden konnte? Verzeihung — junge Dame muß ich wohl sagen?“

„Grüß Gott! müßt du sagen und deinem alten Spielkameraden fräglich die Hand geben, wie sich's gehört. Und dann sollst du rein kommen zu mir und zu Mutter, mit der ich tausendmal von dir gesprochen habe. Der geht nicht zugrunde, hat Mutter immer von dir gesagt, wenn sie alle auf dich schimpfen wie die Robraben, der kommt mal wieder als feiner Mann, um euch ins Gesicht zu lachen. Na, und wer hat recht gehabt? Mutter — wie immer!“

„Und über den Baum schüttelten sie sich die Hände.“

„So oft hast du an mich gedacht, Gretel?“

„Immer. Glaubst du, ich gemit' mich, dir das zu sagen? I Gott bewahre! I ist doch keine Schand!“

Auf einen so ungeschminkt herzlich Empfang von

Mahnungen und Vorwürfe.

Eine Note der Reparationskommission.

Vor kurzem wählte befanntlich eine Anzahl Mitglieder der Reparationskommission in Berlin, um sich, wie sie sagten, durch eigenen Augenschein von den deutschen Zahlungsmöglichkeiten und den Schwierigkeiten, die die Zahlungen behindern, zu überzeugen. Auf Grund ihrer „Studien“, vor allem aber wohl, um wieder einmal einen Druck auf uns auszuüben, hält die Kommission es jetzt für nötig, der deutschen Regierung eine Note mit Ermahnungen und Wünschen zu übersenden, die deutlich die verfluchten Drohungen durchdringen lassen für den Fall, daß wir am 15. Januar nicht pünktlich zahlen würden.

In der Note wird gesagt, daß die Kommission darauf besteht, daß die deutsche Regierung alle ihre Aufmerksamkeit unverzüglich den erforderlichen Maßnahmen schenkt, um die fälligen Zahlungen am Verfallstage sicherzustellen. Die deutsche Regierung möchte die schweren Folgen bedenken, die entstehen, wenn sie am Fälligkeitstage ihre Zahlungen nicht erfüllt. Die Reparationskommission fordert die deutsche Regierung dringend auf, entweder bei den Staatsbürgern, die Besitz im Ausland haben,

oder bei den ausländischen Geldverleihern alle Anstrengungen zu machen, um die erforderliche Ergänzung ausländischer Devisen zu erhalten. Die deutsche Regierung habe es versäumt, beizuteilen die erforderlichen Mittel zu ergreifen, um das Budget derart in's Gleichgewicht zu bringen, daß die öffentlichen Ausgaben nicht in einem immer größer werdenden Maße durch die der Regierung von der Reichsbank gewährten Kredite und durch die Vermehrung des Papiergeldumsatzes, die die Folge dieser Kredite gewesen ist, gedeckt werden. Die Reparationskommission fordert die deutsche Regierung dringend auf, unverzüglich alle erforderlichen

Maßnahmen zur Gesundung der Finanzlage

zu ergreifen. Unterzeichnet ist diese Note von Dubois und von demselben Dr. v. Bury, der dieser Tage erst die aufsehenerregenden Vorschläge machte, nach denen Deutschland ein Zahlungsausschub gewährt werden soll. Er hat übrigens inzwischen erhebliche Einschränkungen zu seinem Vorschlag gemacht, und sogar die Mitteilung, daß die englische Regierung im Prinzip für das Moratorium zu haben wäre, wird neuerdings von mancher Seite bezweifelt. Jedenfalls wird die Gewährung eines solchen Ausschubs jetzt an

weitgehende Bedingungen

geknüpft, die besonders von Frankreich betont werden, für den Fall, daß es überhaupt einen Zahlungsausschub zustimmen wollte. Danach könne ein solcher Zahlungsausschub nur gewährt werden, falls Deutschland darum ersucht und sein Ersuchen ausreichend begründet; der gegenwärtige Wert der deutschen Schuld ist aufrecht zu erhalten; der Ausschub darf sich nur auf Barzahlungen erstrecken; die Wiesbadener Vereinbarungen werden dadurch nicht berührt. Ferner müßte Deutschland gewisse Verpflichtungen zur Sanierung seiner Finanzen übernehmen und müßte sogar die

Kontrolle der Ausgabe von Papiergeld

durch einen verbündeten oder neutralen Beirat, welcher der Reichsbank zuzuteilen wäre, gestatten. Auch solle ein Höchstbetrag für die Staatsausgaben sowie ein Mindestbetrag für die Staatseinnahmen festgesetzt werden. Schließlich sollten wir die Aufsicht des Kontrollkomitees über eine Reihe fester zu überwachender Staatseinnahmen zulassen, und die angelegte Anleihe müsse zum Teil die aufgeschobenen Zahlungen ersetzen. — Man sieht, daß man es drüben immer noch versteht, die schönsten Pläne durch „Bedingungen“ und Einschränkungen fast zu Unmöglichkeiten zu machen.

für heut und morgen.

Barmherzigkeit. Ein englisches Sprichwort sagt: „Barmherzigkeit beginnt zu Hause.“ Also erst nachdem das eigene Haus versorgt ist, soll man den Armen geben. Wenn wir Deutsche und auf diesen Standpunkt stellen wollten, dürften nur wenige unter uns in der Lage sein, Wohlthun zu üben, denn es fehlt in den meisten Familien recht drückend. Aber wollen wir deshalb auf die Freude und auf die Pflicht verzichten, denen zu geben, die krank und hungrig sind? Können wir, die das Darben und Verjähren in hängen Jahren selbst gelernt haben und auch jetzt noch unter schweren Kisten leiden, doch die Selben unserer Mitmenschen nun viel besser verstehen

Der Mann mit der Maske.

Novelle von Walter Schmidt-Gähler.

(Nachdruck verboten.)

„Wie mich das freut, kann ich dir gar nicht sagen“, antwortete er und drückte ihr die Hand. „Da hast du allerdings nicht Zeit gehabt, an Liebesgeschichten zu denken wie die Mädchen bei uns in der Großstadt, die meistens überhaupt nichts anderes im Kopf haben. Weist du, ich hab' dich als Kind schon deshalb immer so gern gehabt, weil du immer so forsch warst und so genau wachte, was du wolltest. Und so gut warst du“, sagte er leiser hinzu, „so hegenst du, wenn du mir heimlich dein Butterbrot unter der Schürze brachtest, weil mich hungerte, und wenn du —“

„Ach, laß doch die dummen Geschichten“, unterbrach sie ihn. „Erzähl mir lieber, was du geworden bist. Wie ein Baron siehst du aus, so fein, so galant. Schwere Arbeit hast du jedenfalls nicht viel gemacht, das merit man an deinen Händen.“

Dabei strich sie mit ihren Fingern über seine Rechte, die allerdings keine Spuren harter, körperlicher Tätigkeit aufwies. Unwillkürlich erstarrte er bis an die Stirn und blickte verlegen an ihrem fragenden Gesicht vorbei ins Leere.

„Ich bin jetzt — Reisender“, antwortete er etwas abgedrückt, denn das war ja so ziemlich die Wahrheit, und eine Lüge — ihr so ins Gesicht — wäre in diesem Augenblick nicht über seine Lippen gekommen.

Gleichzeitig machte große Augen. „Reisender“ war er, also hatte er sich auch tüchtig herausgearbeitet mit seinem heulen Kopf. Reisende verdienen viel Geld, wohnten immer in den feinen Hotels und hatten meistens so elegante Wägen, was sie schon vom gesellschaftlichen Standpunkte ganz besonders zu schätzen wußte.

Selbstverständlich folgte Felix ihrer Einladung mit hineinzu kommen, die Mutter zu begrüßen und ein Ständchen mit ihnen zu verplaudern.

Aber das Herz schlug ihm in merkwürdiger Befangen-

als früher im Zustande der Sättigung und des Überflusses. Und jetzt, wo unser Zusammenleben so freudlos und düster geworden ist, wollen wir auf den Sonnenblitz verzichten, den gute Tat und gutes Wort in unsere Herzen werfen? Sollten wir nicht vielmehr gerade jetzt und in Hinblick auf das Weihnachtsfest, über den engen Kreis der Unseren hinaus, Liebe spenden? Freilich, ein gutes, liebes Wort hat zwar schon oft Wunder gewirkt, aber Hunger kann man mit Worten nicht stillen, ebensowenig andere körperliche Noth, unter denen Kranke und Schwache gerade im Winter leiden. Da hilft nur die Tat. Man tadelte niemals, die im Elend sind, wenn sie Schuld an ihrer Lage tragen. Wohlthäter wollen aufbauen, nicht zerstören und niederreißen. Sicherlich würde mit den zahlreichen Almosen, die bei uns im Laufe eines Jahres gesammelt werden, der vielfache Nutzen zu schaffen sein, wenn sie nicht verzettelt würden und der einzelne Wohlthäter es nicht vorzöge, Barmherzigkeit im Kleinen zu spielen. Jedoch hastet organisierter Wohlthätigkeit oft etwas Mechanisches, Unpersönliches, Liebloses an. Dadurch lasse man sich nicht abschrecken, sondern jeder über Barmherzigkeit, so wie sein Herz es ihm eingibt. Aber noch ein Wort: Barmherzigkeit, die auf Dank rechnet, ist unecht!

Hilfe gegen Wucher und Preistreiber. Wer hat nicht schon mit Jörn und Erbitterung das Treiben der Wucherer und Schieber verurteilt, denen wir zum Teil die übermäßige Verteuerung mancher wichtiger Waren und Bedarfsgegenstände zuzuschreiben haben! Aber wer hat schon daran gedacht, daß jeder einzelne dazu helfen kann, diesem Unwesen zu steuern, ja, daß er helfen muß, wenn überhaupt wirksam durchgegriffen werden soll? Die schweigende Schuld des Publikums, und noch mehr die heimliche Begünstigung der Preistreiber durch manche Kaufleute und Spekulanten trägt das meiste dazu bei, um diese Sumpf- und Giftflanzungen immer üppiger blühen zu lassen. Jeder muß wissen, wo er den Weg zur Polizei oder zur Behörde findet, wenn er strafbare Fälle entdeckt. Nur dadurch werden die Amisstellen in die Lage gesetzt, auch überall energisch einzuschreiten. Dieser Gesichtspunkt kam dieser Tage besonders deutlich bei einer Beratung zum Ausdruck, die in Berlin unter Beteiligung der zuständigen Beamten des Reichs und Preußens und von Vertretern der Produzenten, der Händler und der Verbraucher stattfand. Man wählte eine Kommission, die neue Richtlinien zur Bekämpfung des Wuchers auszuarbeiten soll, aber man war sich ebenso darüber klar, daß keine Kommission und keine Regierung der Welt endgültig Abhilfe schaffen kann, wenn nicht alle Kreise der Bevölkerung und jeder einzelne an seinem Teile dabei mitwirkt.

Von Nah und fern.

Der erste neue Schlafwagen dritter Klasse ist jetzt fertiggestellt worden. Er ähnelt in seinem Äußeren einem gewöhnlichen D-Zugwagen. Die Liegeflächen sind mit Polstern aus dunklem Stoff bezogen. Wie schon berichtet, werden die Schlafwagen dritter Klasse nicht mit Bettwäsche ausgerüstet. Den Reisenden bleibt es selbst überlassen, für Decken usw. zur Nacht zu sorgen.

Der entlarzte falsche „Ziselner“. Der Unbekannte, der sich der Dresdner Polizei vor kurzem stellte und angab, er sei der Mörder Erzbergers, hat eingestanden, der von der Staatsanwaltschaft ihm gelochte Verbrecher Verensbrock zu sein. Die Untersuchung hatte die Fährte auf diesen flüchtigen Verbrecher gelenkt. Mit der Ermordung Erzbergers sieht er in keiner Weise in Verbindung.

Affienfälscher und Scheckschwindler. Die Münchener Polizei verhaftete einen Schriftsteller aus München und einen Versicherungsagenten aus Nürnberg, die in einer Münchener Druckerlei Affien auf eine überhaupt nicht existierende rumänische Petroleumgesellschaft im Rennwert von 15 Millionen Lei drucken ließen, die Unterschriften fälschten und die Affien in Verkehr zu bringen suchten. Gleichzeitig gelang es ihr, eine Schiebung mit amerikanischer Kriegsanleihe im Werte von 4000 Dollar zu verhindern und Scheckschwindereien in beträchtlicher Höhe aufzudecken. Es wurden insgesamt vier Personen verhaftet, von denen vorläufig zwei wieder auf freien Fuß gesetzt worden sind.

Drei Kinder bei einer Explosion verbrannt. Eine folgenschwere Benzolexplosion ereignete sich in Donauwörth in der Wohnung der Landwirtschuleute Glas. Eine mit Benzol gefüllte Kanne, die in der Nähe des warmen Ofens gestanden hatte, explodierte. In den Flammen verbrannten drei Kinder. Ein anderes Kind konnte von den schwerverletzten Eltern gerettet werden.

Historische Festspiele in Westfalen. Im Juli 1922 sollen in Westfalen historische Festspiele stattfinden, die altgermanische Kultur, sowie die Zeit der Völkerveränderung und den Sieg des Christentums zum Gegenstand haben. Mehrere Professoren der Universität Münster haben ihre Mitarbeit zugesagt.

Großfeuer in einer Eisenbahnwerkstätte. In den Speichern der Eisenbahnhauptwerkstätten in Lauban brach ein Brand aus, der großen Umfang annahm. Es brannten acht Schuppen der Hauptwerkstätten. Die Dampfessel konnten noch rechtzeitig abgestellt werden.

Totat eines Wahnsinnigen. In Düsseldorf hat der Kaufmann Vogt in einem Wahnsinnsanfall seine drei Kinder umgebracht. Der Rasende warf die drei Kinder aus dem zweiten Stock auf den Hof hinab und sprang ihnen dann selbst nach. Er wurde schwerverletzt in die Irrenanstalt gebracht. Vogt lebte seit einiger Zeit von seiner Frau getrennt.

Erleichterte Einreisbestimmungen nach Nordamerika. Die amerikanische Regierung hat eine weitere Erleichterung zur Erlangung der Einreiselaubnisse geschaffen. In sechs Großstädten Deutschlands befinden sich jetzt amerikanische Kommissionen, die die Berechtigung zur Einreise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika geben können, und zwar in Hamburg, Ferdinandstraße 55, Berlin, Poststraße 12, Bremen, Lebzigt, Dresden und München. Da jedoch sämtliche Einreisbestimmungen laufend Änderungen unterworfen sind, empfiehlt es sich, sich vor der Antragstellung zwecks Erlangung der Einreise an ein Reisebüro zu wenden.

Eine österreichische Prinzessin in Paris gestohlen. In Paris wurde der österreichischen Prinzessin Stefanie Hohenlohe, die in einem großen Kaufhaus auf dem linken Seiner-Ufer Einkäufe besorgen wollte, die Handtasche mit Silber- und Schmucksachen im Werte von 500 000 Franc gestohlen.

Revision im Landru-Prozess. Der zum Tode verurteilte Pariser Frauenmörder Landru hat gegen das Urteil des Schwurgerichts Revision eingelegt. Die Geschworenen hatten für ihn ein Gnadengesuch eingereicht, er weigerte sich jedoch, dieses Gesuch zu unterzeichnen.

Tote an Bord. In Messina ist der britische Dampfer „Coolgardie“ mit der Flagge auf Halbmast eingelaufen, zum Zeichen, daß er Tote an Bord hatte. Das Schiff war Ende November von Marseille nach Alexandria abgefahren. Zur Ladung gehörte eine Anzahl an Deck verkaufter Behälter mit Nitriol, von denen einer schadhast wurde. Das Nitriol fing Feuer, und es explodierte die ganze Ladung. Die Folge war, daß zehn Passagiere getötet und ein erheblicher Teil der Besatzung schwer verletzt wurde.

Gerichtshalle.

Das Urteil im Stahlfurter Kommunistenprozess. Im Stahlfurter Kommunistenprozess wurde vom Reichsgericht nach fünfzehntägigen Verhandlungen das Urteil gesprochen. Wegen Weibliche zum Hochverrat wurde vom Reichsgericht erkannt von 1 Jahr 6 Monaten bis zu 4 Jahren, wegen Aufruhrs, Gefangenensbetreuung, Landfriedensbruchs, Beamteneinwirkung, Freiheitsberaubung usw. wurden Gefängnisstrafen von 1 Monat bis zu 1 Jahr 3 Monaten verhängt. Bei einer Anzahl Angeklagter gilt die Strafe durch die erlassene Untersuchungshaft für verbüßt. Acht Angeklagte wurden freigesprochen. Sämtlichen Angeklagten wurden mildernde Umstände zugestanden.

Aber 70 Jungen im Jagow-Prozess. Für den Jagow-Prozess, der nunmehr vor dem Reichsgericht in Leipzig begonnen hat, ist eine Dauer von etwa 14 Tagen vorgesehen. Mehr als 70 Jungen sind gefangen, darunter die Generale Ludendorff, Maercker, Seeckt und Reinhardt, ferner die früheren Minister Noske, Berg, Schiller, Heinze, Dezer, Girsch, Edelmann, Dominicus und Gotheim, von sonstigen bekannten Persönlichkeiten Oberpräsident a. D. Winnig, Vizeminister Trotha, Graf v. Borstel, Reichsbankpräsident Hakenstein und die Kapitäne Hattenhausen, Traub, Bang, Lenz und Brederod.

Ein Todesurteil. Das Schwurgericht in Bochum verurteilte nach mehrtägiger Verhandlung den Bergmann Franz Owschann aus Herden, der im Juli vorigen Jahres im sogenannten Augenbisch bei Herden die Lehrerin Gertrud Schumann aus Eiden nach Begehung eines Stillschleichenverbrechens ermordet und beraubt hatte, zum Tode.

Kindfleischkonserven und Pferdefleisch. In einem großen Schieber- und Betrugsprozess vor dem Hamburger Schwurgericht wurde der Kaufmann Sinn zu einer Geldstrafe von 122 000 Mark und zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Gericht ging damit über den Antrag des Staatsanwalts hinaus. Sinn, der ohne einen Pfennig Geld nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe nach Hamburg gekommen war, hatte dort eine große Raminchenwurstfabrik angelegt, fabrizierte aber in Wirklichkeit Kindfleischkonserven aus Pferdefleisch.

heit, als er die Schwelle der Krüningischen Wohnung überschritt. Er kam sich vor, als würde er zu einem Beirder geholt, nein, schlummer, weit kümmer, denn wenn man ihn in Berlin, was unweilen trotz seiner Schamtheit geschieden war, aus Kommissariat gerufen hatte, so hätte er dreißig die Mäße in den Händen gedrückt und keine Spur von Befangenheit hatte ihn jemals bettet den Männern des Geleises gegenüber, die er als seine persönlichen Feinde zu betrachten gewohnt war. Warum schünte er hier so was Bagawastes, Unüberses?

Was überhaupt alles seit gestern über ihn kam! Was in ihm alles wunderbar aufstieg aus den allergeheimsten Tiefen, wie blaue Schatten mit zwei milden, durchsonnten Augen, die ihn anwanden, so tragend, so fest an, daß er alle Kraft brauchte, sie abzuschütteln. Warum stellten sie sich ihm in seinen Weg mit den geisterhaft ausgedehnten Armen, warum hobeten sich diese stummen Augen in seine Seele, daß sie zuckte und bebte, wie auf der Folter? — Warum jetzt? — Warum heute? — Er mußte diesen Weg ja geben — er wollte ihn geben und wenn es sein Tod gemein wäre, denn er wollte nicht mehr zurück in das Elend seines Daseins, in die Verlust der Raichkommen, er wollte Geld haben, Geld um jeden Preis, um ein neues Leben anzufangen.

Als Felix drinnen sah bei den zwei Frauen, in dem sauberen Stübchen, auf dem alten Lederlofa, und die freundliche Frau vor sich sah, die immer an das Gute in ihm geglaubt hatte, als er die bekannte gültige Stimme zu ihm sprechen hörte, wie eine wunderliche Musik, da kam es wieder über ihn, das unbeschreibliche Erwas, gegen das er sich nicht wehren konnte und lullte ihn ein so mild, so beruhigend, daß es ihm war, als würde er von weichen Wellen gleitend dahingetragen in ein unbekanntes Land. Die kleine eiserne Teemaschine summt und lang, die Lampe warf unter dem grünen Papierschirm ihren traumlichen Schein über den appetitlich gedeckten Tisch, auf dem in der großen Schüssel die Kartoffeln dampften und die alten gemalten Löffel standen, die er als Knabe schon immer bewundert und mit heiliger Scheu betrachtet hatte. Und geschäftig ging Gretchen hin und her in dem

blendend weißen Sommerkleid mit dem breiten Matrosen-Kragen, der den schönen Nacken frei ließ.

Ihre Wangen glühten zum Herzauer, die goldenen Zöpfe leuchteten und ab und zu drehte sie sich im Türschwaben um und nickte ihm zu.

Zum erstenmal sah der Ausgestoßene in einer richtigen Gänzlichkeit glücklicher Menschen und der Hauch der Feinbarkeit, der hier von dem Duft fremdländischer Blumen.

Was er alles gesprochen, was er erzählt hatte — er wußte es selbst nicht mehr, als er nach Stunden aufstand und sich dankend empfahl.

Aber, doch er versprochen hatte, bestimmt morgen wiederkommen, ganz bestimmt, das wußte er genau. Morgen!

Er sah auf die Uhr, die über dem kleinen Sekretär hing. Es war zehn Uhr.

Wo war er morgen um diese Zeit?

Bis an die Treppe gab Gretchen ihm das Geleite. Noch einmal blickten sie sich die Hand, lange und fest, und sahen sich tief in die Augen.

Das junge Mädchen lächelte, aber sie sagte kein Wort. Auch er war stumm. Es zerrte etwas an seinem Herzen, als sollt' es zerreißen, denn er wußte ganz genau, daß er zum letztenmal in diese reinen, lächeln Mädchenaugen gesehen hatte.

„Gute Nacht!“ sagte er nur ganz leise, um das Bittene seiner Stimme nicht hören zu lassen, und mit dem Lohne trüblicher Biederkeit klang es ihm nach: „Auf Wiedersehen!“

Wang langsam ging er den langen Weg nach der Stadt zurück; ihm war, als läme er von einem Verbannt. Als er in sein Zimmer getreten war, blickte er noch einmal durchs Fenster nach dem Europäischen Hof hinüber. Hinter den Scheiben des Barons brannte noch Licht.

(Fortsetzung folgt)



